

Überraschung für Gernot

An einem Montagvormittag klopft es an Gernots Bürotür. Auf sein Herein betritt Barbara sein Büro.

„Tut mir Leid, dass ich störe, Chef ... ich weiß Sie haben viel zu tun.“

„Schon gut, was kann ich für Sie tun?“

„Diese Einladung ist gerade mit der Post gekommen.“

„Einladung wofür?“

„Für ein Festbankett im Rathaus.“

Barbara kommt näher und reicht Gernot die Einladung. Gernot beginnt zu lesen.

„Wir laden Sie und Ihre Frau ganz herzlich ... bla bla bla... das Übliche.“

Gernot lehnt sich in seinem Sessel zurück und wirft den Brief vor sich auf den Schreibtisch.

„Das klingt aber nicht gerade begeistert.“

„Sie haben Recht, meine Begeisterung hält sich in Grenzen.“

„Woran liegt das?“

„All diese Bankette, Empfänge und Bälle gehen mir auf die Nerven.“

„Aber solche Abende können doch sehr schön sein.“

„Sie sagen es selbst ... sie können schön sein ... meistens sind sie einfach nur furchtbar.“

„Sie tanzen doch gern und einem Glas Wein in geselliger Runde sind Sie doch auch nicht abgeneigt.“

„So könnten die Abende aussehen, damit haben Sie Recht. Tatsache ist aber, dass sich alles um Macht, Politik und Geld dreht.“

„Aber Frau Rischke wird Sie doch bestimmt auf andere Gedanken bringen.“

Gernot versucht sich ein Lächeln abzuringen, doch es gelingt ihm nicht.

„Schön wärs.“

„Muss ich das verstehen?“

„Ich bin es Leid immer alleine zu solchen Veranstaltungen zu gehen.“

„Heißt das ...“

„Ja ... Ingrid kommt so gut wie nie mit.“

„Warum begleitet sie Sie nicht?“

„Ich weiß es nicht.“

„Aber sie muss diese Entscheidung doch irgendwie begründet haben.“

„Sie sagt immer, dass sie sich auf solchen Veranstaltungen nicht wohl fühlt.“

„Vielleicht geht es Ingrid nicht anders, als Ihnen; sie mag es nicht, wenn sich alles um Macht, Politik und Geld dreht.“

„Ich glaube, dass ich Ingrid an solchen Abenden zu oft vernachlässigt hab.“

„Wie meinen Sie das?“

Barbara setzt sich auf die Armlehne eines Stuhls und sieht ihren Chef nachdenklich an.

„Als mich Ingrid früher begleitet hat, musste ich geschäftliche Gespräche führen.“

„Sie haben sie also wirklich allein gelassen.“

„Sie war doch nicht wirklich allein.“

„Das nicht, aber wahrscheinlich zusammen mit den Frauen von Männern mit Macht und Einfluss.“

„Ja“

„Ehrlich gesagt, ich kann Frau Rischke schon verstehen ... ich würde mich in dieser Gesellschaft auch nicht wohl fühlen.“

„Ingrid hat damals gesagt, die Rolle der Professorengattin steht ihr nicht.“

„Ist das für Sie so schwer zu verstehen?“

„Ja ... was heißt das schon ...“

Gernot steht vom Schreibtisch auf und tritt ans Fenster; er vergräbt die Hände tief in seiner Hosentasche.

„... Professorengattin ... das verlangt doch niemand von ihr.“

„Doch, die Tatsache, dass sie mit Ihnen zusammen ist verlangt das.“

Gernot dreht sich zu Barbara um.

„Aber für mich zählt das nicht...“

Gernot legt die Hand auf seine Brust.

„... ich wünsche mir, dass Ingrid an meiner Seite ist, egal in welcher Situation ... nicht, um ins gesellschaftliche Bild zu passen, sondern, weil es mir gut tut zu spüren, dass sie einfach bei mir ist.“

Barbara lächelt Gernot an. Bisher kannte sie nur ihren korrekten Chef, doch jetzt kennt sie auch eine sehr sensible Seite an ihm.

„Haben Sie das Ihrer Ingrid auch gesagt?“

„Nein“

„Dann sollten Sie das tun.“

„Aber ...“

„Sagen Sie ihr das, was Sie mir eben gesagt haben.“

„Und Sie glauben das würde etwas ändern?“

„Wenn eine Frau einen Mann liebt, schmilzt sie bei diesen Worten aus seinem Mund dahin.“

„Das ist schön zu hören.“

„Kann ich sonst noch etwas für sie tun?“

„Sie haben mir sehr geholfen, Barbara, danke.“

„Dann geh ich mal wieder an die Arbeit.“

Mit großer Zuversicht geht auch Gernot wieder an die Arbeit.

Als er am Abend nach Hause kommt, ist Ingrid bereits da. Er stellt seine Tasche im Hausflur ab und kommt näher. Er stellt sich hinter Ingrid, die am Herd steht und legt seine Arme um ihre Taille. Sanft küsst er sie auf die Wange.

„Hallo, mein Schatz.“

„Liebling, schön, dass du da bist.“

„Wie war dein Tag?“

„Ganz gut und deiner.“

„Frau Marquardt hat mir wieder Mal das Leben schwer gemacht.“

„Ich hoffe doch, du hast sie draußen vor der Tür gelassen.“

„Keine Sorge, wir sind allein ... aber sag mal, bekomme ich heute keinen Kuss?“

Lächelnd dreht sich Ingrid etwas zu Gernot.

„Bekommst du.“

Nachdem Gernot von Ingrid einen zärtlichen Kuss bekommen hat, lächelt er sie glücklich an.

„Darauf hab ich den ganzen Tag gewartet.“

„Du hättest ja mal bei mir vorbei schauen können.“

„Um dann mit mir im Lagerraum zu verschwinden?“

„Ja, warum nicht.“

„Ich werde es mir zu Herzen nehmen.“

„Ich hoffe es, ... aber jetzt musst du mal probieren.“

Ingrid befüllt einen Löffel und hält ihn Gernot hin.

„Mmm ... das ist lecker, ... was ist das?“

„Das ist ein türkisches Rezept ... hab ich von Arzu.“

„Dauert es noch lange ... ich hab Hunger.“

„Schon fertig ... setz dich.“

In aller Ruhe genießen die beiden ihr Abendessen. Sie unterhalten sich zwar, doch Gernot sieht Ingrid immer wieder nachdenklich an, was diese durchaus bemerkt.

Nach dem Essen will Ingrid gerade aufstehen, um den Tisch abzuräumen, doch Gernot ist schneller. Er bleibt neben ihr stehen und legt seine Hand auf ihre Schulter.

„Ich mach das schon, mein Schatz ... mach du es dir gemütlich.“

Gernot beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich.

Gernot macht den Abwasch und geht dann mit zwei Weingläsern zu Ingrid ins Wohnzimmer. Er reicht ihr ein Glas und stößt mit ihr an. Gernot legt seine Hand auf Ingrids Oberschenkel und sieht sie an.

„Ist sonst alles in Ordnung, mein Schatz.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots.

„Im Großen und Ganzen schon, nur meine Füße bringen mich heute wieder um.“

„Dagegen kann man ja zum Glück etwas tun.“

Gernot legt Ingrids Beine auf seinen Schoß und beginnt sanft ihre Füße zu massieren. Ingrid lässt sich in die Kissen sinken und schließt entspannt die Augen.

„Mmm ... das tut gut.“

Gernot nimmt Ingrids Reaktion mit einem Lächeln zur Kenntnis. Er beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie sanft.

„Tut das auch gut.“

„Und wie ... damit darfst du gern weiter machen.“

Gernot küsst Ingrid noch einmal und setzt sich dann wieder auf.

„Sag mal, willst du mir etwas sagen, mein Schatz?“

„Nein, warum?“

Ingrid sieht Gernot prüfend an.

„So, wie du mich heute verwöhnst, könnte man glauben du hast ein furchtbar schlechtes Gewissen ... oder du willst etwas.“

„Was soll ich jetzt davon halten ... darf ich jetzt nicht mal mehr meine Frau nach einem harten Tag ein bisschen verwöhnen.“

„Natürlich darfst du das ... ich finde es auch sehr schön, nur diese Intensität macht mich misstrauisch.“

Mit gespielter Frustration verschränkt Gernot die Arme vor der Brust.

„Na toll, ... meine Frau misstraut mir ...“

Ingrid nimmt ihre Beine von Gernots Schoß und setzt sich auf. Sie rutscht näher zu ihm, legt ihre Hand erst auf seine Schulter und dann in seinen Nacken. Sanft streicht sie über seinen Haaransatz. Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und sieht ihr direkt in die Augen. Ingrid fährt mit dem Finger liebevoll über seine graue Schläfe.

„Komm schon ... raus mit der Sprache.“

„Du machst mir Angst, Ingrid.“

„Ich, warum?“

„Du kennst mich zu gut.“

„Ist das wirklich ein Grund Angst zu haben.“

„Nein ...“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst sie sanft.

„... ganz und gar nicht.“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zu küssen. Er legt sanft seine Arme um ihre Taille, doch sie drückt ihn ein Stück von sich weg.

„Halt, mein Lieber ... nicht vom Thema ablenken.“

Gernot grinst Ingrid an.

„Schade.“

„Jetzt sag schon, so schlimm kann es doch gar nicht sein.“

„Na ja, wie mans nimmt.“

„Gernot“

„Schon gut ... als ich ... was ich fragen wollte ... hast du Freitagabend schon etwas vor?“

„Nein, nichts Konkretes ... wir könnten mal wieder ins Theater gehen ... aber das ist wahrscheinlich nicht das, was du von mir hören wolltest.“

„Nein, eigentlich nicht.“

„Also?“

„Wir sind am Freitag zu einem Festbankett im Rathaus eingeladen.“

„Wir? Ich kann mich nicht erinnern eingeladen worden zu sein.“

„Auf der Einladung steht Professor Simoni und Frau.“

„Mit Frau ... wie das schon klingt.“

„Was spricht dagegen.“

„Ich bin nicht deine Frau, so einfach ist das.“

Ingrid dreht sich etwas von Gernot weg.

„Das spielt doch überhaupt keine Rolle ...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt vorsichtig seinen Arm um ihre Taille.
„... du bist die Frau an meiner Seite ... ob mit oder ohne Trauschein.“
„Gernot“
„Darf ich dich daran erinnern, dass du mich neulich bei deiner Freundin Gundula auch als deinen Mann bezeichnet hast.“
„Ich weiß.“
„Wirst du mich begleiten, Ingrid.“
„Du gehst doch sonst auch ohne mich.“
„Ja, aber ich hasse es.“
„Kannst du nicht verstehen, dass mir diese Abende unangenehm sind?“
„Mir sind diese Abende auch unangenehm, weil du nicht bei mir bist.“
„Aber es geht doch immer nur um geschäftliche Dinge oder um Politik.“
„Ingrid, was kann ich tun, um dich davon zu überzeugen, dass du mit mir kommst?“
„Nichts, Gernot ... akzeptier bitte meine Entscheidung.“
Gernot steht auf und tritt näher zum Kamin.
„Und was ist mit meinen Wünschen, Ingrid.“
„Gernot... ich hab dir schon so oft erklärt, dass ...“
„Ich weiß, Ingrid ... ich weiß auch, dass ich Schuld daran bin, dass du mich nicht mehr mitkommen willst.“
„Es ist doch nicht deine Schuld.“
„Doch ... ich hab dich mit Leuten allein gelassen, in deren Gegenwart du dich nicht wohl gefühlt hast.“
„Damals ist mir deutlich geworden, dass ich dem Bild der Frau Professor nicht entspreche.“
Ingrid steht vom Sofa auf und tritt ans Fenster. Gernot sieht Ingrid nachdenklich nach.
„Was ist das für ein Bild.“
„Ich weiß auch nicht.“
Gernot kommt zu Ingrid und bleibt ganz nah vor ihr stehen. Er schiebt ihr Gesicht nach oben, sodass sie ihm in die Augen sehen muss.
„Ich sag dir, was ich sehe ... ich sehe eine wunderbare Frau, die absolut keinen Grund hat sich vor irgendjemandem zu verstecken ... ich sehe eine Frau, ohne die ich kein ganzer Mensch wäre.“
„Ab...“
„Wer verlangt von dir, dass du diesem ominösen Bild entsprichst?“
„Die Gesellschaft ... du...“
„Ich ...“
„Ja ... weil du möchtest, dass ich dich begleite.“
„Ingrid, ich ... neulich bin ich dir zu deinem Ehemaligentreffen nachgereist, weil ich das Gefühl hatte, dass dir viel daran liegt mit mir zusammen zu sein.“
„So ist es auch.“
„Und mir geht es genauso ... ich möchte dich immer an meiner Seite haben ... immer, hörst du ... nicht um irgendwelchen gesellschaftlichen Konventionen gerecht zu werden...“

Gernot tritt noch näher zu Ingrid und legt sanft seine Arme um ihre Taille. Sie sieht ihm die ganze Zeit über in die Augen. So, wie Gernot sie ansieht, beginnt Ingrids Herz schneller zu schlagen.

„...sondern, weil es mir gut tut zu spüren, dass du einfach bei mir bist.“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an.

„Das ist das Schönste, was du mir je gesagt hast.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und küsst sie zärtlich.

„Ich kann dir gar nicht sagen, wie gut du mir tust.“

„Das geht mir genauso...“

Ingrid lehnt ihre Stirn an Gernots Wange.

„... deshalb sollten wir von jetzt an deine gesellschaftlichen Verpflichtungen gemeinsam erfüllen.“

„Ist das dein Ernst?“

„Natürlich ... weil ich dich liebe.“

Gernot vergräbt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge und schließt sie ganz fest in seine Arme. Ingrid schmiegt sich eng an Gernot und genießt es von ihm in den Armen gehalten zu werden. Nachdem nun vieles zwischen ihnen geklärt ist, können beide den Abend viel entspannter genießen.

Einige Tage später verlässt Gernot abends fröhlich pfeifend sein Büro. Barbara sieht ihn überrascht an.

„Chef, Sie sind heute aber gut gelaunt.“

„Ich hab auch allen Grund dazu.“

„Sonst sind Sie schlecht gelaunt, wenn sie abends zu einer Veranstaltung müssen.“

„Das ist Vergangenheit.“

„Wie das?“

„Ich hab Ihren Rat befolgt und hab mit Ingrid ganz offen geredet.“

„Heißt das sie begleitet Sie heute?“

„Nicht nur heute, sondern immer.“

„Dann werde ich Sie nie wieder schlecht gelaunt sehen, das freut mich.“

„Mich macht das unglaublich glücklich ... das können Sie mir glauben.“

„Dann wünsch ich Ihnen einen schönen Abend.“

„Den wünsch ich Ihnen auch.“

Wenige Minuten später holt Gernot Ingrid im Schwesternzimmer ab und fährt mit ihr nach Hause. Dort wartet er bereits umgezogen im Wohnzimmer auf Ingrid. Ein paar Minuten später kommt Ingrid nach unten. Als Gernot sie sieht, stockt ihm der Atem. Mit strahlenden Augen kommt er näher und legt sanft seine Arme um sie.

„Ingrid...“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen.

„... du siehst ganz bezaubernd aus.“

„Danke.“

„Ich bin jetzt schon eifersüchtig, alle Männer werden sich nach dir umdrehen.“

„Das ist doch schön.“

„Du wirst nicht von meiner Seite weichen, hörst du.“

„Hast du Angst, dass ich auf dumme Gedanken komme?“

„Du nicht ... aber für die Männerwelt lege ich nicht die Hand ins Feuer.“

„Was kennst du denn für Männer.“

Ingrid grinst Gernot schelmisch an.

„Ich hoffe doch, die haben nicht die gleichen Gedanken, wie ich jetzt.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und küsst zärtlich ihren Hals. Seine Lippen wandern über Ingrids Kinn zu ihren Lippen. Ein anfänglich sanfter Kuss wird sehr schnell immer leidenschaftlicher. Atemlos lösen sich die beiden von einander und lächeln sich verliebt an. Gernot legt sein Gesicht in Ingrids Halsbeuge und atmet ihren Duft ein. Ingrid schiebt ihre Hand in seinen Nacken und streicht sanft darüber.

„Duu...“

„Hmm...“

„Ich glaub wir müssen los.“

„Ich würde viel lieber mit dir hier bleiben.“

„So, so ... und deine gesellschaftliche Verpflichtungen?“

„Die würde ich für eine Nacht mit dir einfach links liegen lassen.“

„Sehr charmant, Professor Simoni.“

Gernot lächelt Ingrid spitzbübisch an.

„Wirkt es denn?“

„Und wie.“

„Heißt das wir bleiben hier.“

„Nein, wir gehen jetzt.“

Ingrid greift nach Gernots Hand und zieht ihn hinter sich her.

„Schade.“

Die beiden verbringen einen wunderschönen Abend miteinander. Gernot hat nur Augen für seine Ingrid und weicht nicht einen Augenblick von Ingrids Seite. Sie bei sich zu haben, tut ihm sichtlich gut. Als die beiden die Tanzfläche verlassen, steuert die Stadträtin Fechner auf sie zu.

„Guten Abend, Professor Simoni ... schön Sie zu sehen.“

„Frau Fechner ... freut mich ...“

„Schön, dass Sie mal in Begleitung sind ... man hätte beinahe glauben können, dass Sie ungebunden sind.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und zieht sie enger an sich.

„Das bin ich ganz und gar nicht, das können Sie mir glauben.“

„Sie kennen doch die Gerüchteküche.“

„Eben, deshalb möchte ich Ihnen ...“

Gernot sieht Ingrid an.

„... meine Frau Ingrid vorstellen.“

„Freut mich Sie kennen zu lernen.“

„Ganz meinerseits.“

„Wissen Sie eigentlich, wie sehr Sie die ledige Damenwelt hier beneidet?“

„Ich kann gut verstehen warum.“

„Willst du mir damit etwas sagen, Ingrid?“

Gernot sieht Ingrid fragend an.

„Bloß nicht ... sonst bildest du dir noch etwas darauf ein.“

„Stimmt, man darf den Männern nicht zu sehr zeigen, wie sehr man sie braucht.“

„Hilfe ... ich werde Opfer der Emanzipation.“

„Dann werde ich Sie mal wieder ... aber dabei fällt mir ein ... die Stadt Leipzig veranstaltet ein Golfturnier für einen wohltätigen Zweck.“

„Davon hab ich noch gar nichts gehört.“

„Können Sie auch nicht ... es ist noch in Planung ... aber ich hoffe, dass ich Sie beide dafür gewinnen kann.“

„Uns beide?“

Ingrid sieht die Stadträtin überrascht an.

„Ja, es ist ein Turnier für Ehepaare.“

Gernot sieht Ingrid von der Seite an, um zu erkennen, was sie davon hält.

„Wann soll denn das sein?“

„Erst in zwei Monaten.“

„Ach so ... dann ist ja noch genügend Zeit.“

„Eben nicht ... es gibt nur noch wenige freie Plätze... ich schicke Ihnen gleich morgen die Anmeldung ... dann wünsch ich Ihnen beiden noch einen schönen Abend.“

„Wünsch ich Ihnen auch.“

Gernot und Ingrid sehen der Stadträtin schweigend hinterher. Ingrid greift nach Gernots Hand.

„Wollen wir ein bisschen auf die Terrasse?“

„Gute Idee ... ein bisschen frische Luft.“

Gemeinsam gehen die beiden nach draußen. Sie treten an die Brüstung und sehen hinunter auf die Straße. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots, die auf dem Geländer liegt.

„Gernot“

„Hmm“

Gernot tritt näher zu Ingrid und küsst sanft ihre Stirn. Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und sieht zu ihm auf.

„Du hast mich vorhin als deine Frau vorgestellt.“

„War das falsch?“

„Ja, nein ... ich ...“

„Ich weiß, dass das nicht ganz den Tatsachen entspricht, aber ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids, die auf seiner Brust liegt.

„... ich empfinde dich als meine Frau ... ist das ein Fehler?“

„Nein, ganz und gar nicht, das ist schön ... ich empfinde doch genauso.“

„Ich bin so froh, dass du das sagst...“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie sanft. Liebevoll streicht er über ihre Wange.

„... Ingrid, ich weiß ... das hier ist nicht gerade der romantischste Ort und Zeitpunkt... aber ... könntest du dir vorstellen meine Frau zu werden?“

Ingrid sieht Gernot mit strahlenden Augen an.

„Gernot ... was könnte romantischer sein, als mit dem Mann, den ich über alles liebe einen wunderschönen Abend zu verbringen und dann unter einem klaren Sternenhimmel einen Heiratsantrag zu bekommen.“

Ingrid nimmt Gernots Gesicht in ihre Hände und küsst ihn zärtlich.

„... deshalb gibt's auch nur eine Antwort ... ja, ich will deine Frau werden.“

„Das ist wunderbar...“

Gernot schließt Ingrid fest in seine Arme und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid schmiegt sich eng an Gernot und schiebt ihre Hände unter Gernots Smokingjacke. Liebevoll streicht sie ihm über den Rücken.

„... du weißt gar nicht, wie glücklich du mich machst.“

Wieder beginnen sich die beiden zu küssen. Deshalb bemerken sie auch nicht, wie Günther näher kommt.

„Beneidenswert, ... verliebt wie am ersten Tag.“

Die beiden lösen sich von einander und sehen ihn überrascht an; sie bleiben aber eng aneinander geschmiegt stehen.

„Günther, hallo ... es spricht doch nichts dagegen auch nach Jahren noch verliebt zu sein ... oder mein Schatz?“

„Natürlich.“

„Wenn man euch so sieht, könnte man glatt neidisch werden.“

„Warum ... du hast uns doch etwas voraus ... du hast geheiratet.“

„Darauf warte ich bei euch schon seit Jahren?“

Gernot grinst Ingrid an.

„Hast du es mittlerweile aufgegeben?“

„Ehrlich gesagt schon ... Gernot scheint viel zu feige zu sein.“

„Hey“

„Da kennst du deinen Freund schlecht.“

„Warum?“

„Ich hab Ingrid gerade gefragt, ob sie meine Frau werden will.“

„Und?“

„Natürlich hab ich ja gesagt.“

„Schön, ich freu mich für euch.“

„Sag mal, wo ist denn Berta.“

„Sie unterhält sich gerade mit Stadträtin Fechner.“

„Oh“

„Das trifft es genau ... sie lässt einfach nicht locker. Sie will uns unbedingt bei diesem Golfturnier dabei haben.“

„Was sagt Berta dazu?“

„Sie will unbedingt mitmachen.“

„Du wohl nicht.“

„Seien wir ehrlich, Gernot, Berta ist für diesen Sport nicht geschaffen.“

„Jetzt sei nicht so streng, Günther.“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Klaps.

„Gernot, du sagst ja genau dasselbe.“
„Über Berta?“
„Nein, über mich.“
„Das hab ich doch gar nicht gesagt.“
„Aber gedacht.“
„Unsinn.“
„Heißt das ihr mach auch mit.“
„Wir haben noch nicht darüber gesprochen.“
„Also ehrlich gesagt, ich will mich nicht vor der ganzen Stadt lächerlich machen.“
„Na, mal sehen.“
„Lasst uns wieder rein gehen.“

Am Abend des nächsten Tages sitzen Gernot und Ingrid nach dem Abendessen bei einem Glas Wein, als das Telefon klingelt. Gernot hebt ab und kommt nach kurzer Zeit wieder zurück ins Wohnzimmer.

„Rate mal, wer das war.“
„Keine Ahnung.“
„Frau Fechner.“
„Die Stadträtin ... was wollte sie denn?“
„Sie hat mir die Anmeldung gerade ins Büro gefaxt.“
„Heißt das du willst bei diesem Turnier wirklich mitmachen?“
Gernot setzt sich wieder neben Ingrid.
„Warum eigentlich nicht.“
„Hast du vergessen, dass ich nicht Golf spielen kann.“
„Das lässt sich doch ändern.“
Ingrid sieht Gernot verzweifelt an.
„Kannst du nicht mit jemand anderem spielen?“
Gernot legt seinen Arm um Ingrid und zieht sie näher an sich.
„Das ist ein Turnier für Ehepaare.“
„Wir sind aber kein Ehepaar.“
„Noch nicht ... oder ziehst du dein JA jetzt zurück.“
„Nein, natürlich nicht ... aber wie stellst du dir das vor?“
„Na, dass wir in den nächsten Tagen zum Standesamt gehen, das Aufgebot bestellen und schon bald heiraten.“
„Das meinte ich nicht.“
„Was dann?“
„Das Golfturnier ... ich kann das nicht.“
„Ich brings dir bei.“
„Das ist doch schon einmal schief gegangen.“
„Sei nicht so negativ ...“
Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss.
„... sieh es als Chance, dass wir beide etwas mehr Zeit miteinander verbringen.“
„Wir könnten diese Zeit auch anders nutzen.“

Gernot küsst Ingrid noch einmal.“
„Komm schon ... tu mir den Gefallen.“
Ingrid sieht Gernot mit trotzigem Blick an.
„Na gut ... dafür hab ich bei dir aber was gut.“
„Ich würde dir jeden Wunsch von den Augen ablesen.“
„Das will ich auch hoffen.“
„Sehr gut ... dann spielen wir ab jetzt zweimal in der Woche Golf.“

Am nächsten Tag kommt Gernot nach Dienstschluss zu Ingrid ins Schwesternzimmer.

„Hallo Ingrid.“
„Gernot... du bist heute aber früh dran.“
„Früh ... du hast seit fünf Minuten Dienstschluss...“
Gernot kommt näher und legt seine Arme um Ingrid.
„... oder willst du dich drücken.“
„Drücken wovor?“
„Wir gehen jetzt auf den Golfplatz.“
„Du lässt dich wirklich nicht davon abbringen.“
„Nein, da musst du heute durch.“
„Na gut ... dann lass uns gehen.“

Bereits eine halbe Stunde später stehen die beiden auf dem Golfplatz. Gernot drückt Ingrid einen Driver in die Hand und legt den Ball auf dem T vor ihre Füße.

„So, jetzt versuchs mal.“
„Gernot, ich hab den Ball damals schon nicht getroffen.“
„Konzentrier dich ... die Beine etwas auseinander ... Knie beugen ...“
Ingrid versucht Gernots Anweisungen zu befolgen.
„... so, und jetzt ausholen und dann schlagen...“
Ingrid holt kräftig aus und schlägt; alles, was sie trifft ist der Rasen.
„Das war wohl nichts.“
„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Gleich noch mal... du musst mit der Hüfte mitdrehen.“
Ingrid versucht es noch einmal, doch wieder trifft sie nicht.
„Gernot“
„Komm, ich zeigs dir.“
Gernot stellt sich hinter Ingrid. Er legt seine Hände auf ihre und zeigt ihr, wie sie den Schlag ausführen muss. Dann legt er seine Hände auf ihre Hüfte und sieht ihr über die Schulter. Ingrid lässt jedoch den Schläger wieder sinken.
„... was ist denn?“
„Ich kann mich so nicht konzentrieren.“
„Warum denn?“
„Wenn du mir so nahe bist, kann ich nicht an Golf denken.“
„Ich dachte du würdest vielleicht etwas lockerer werden.“
„Tu ich nicht.“

„Na dann ...“

Gernot tritt einen Schritt zurück.

„... wie man es macht, ist es falsch.“

„Gernot, jetzt sei nicht beleidigt.“

„Versuchst du es jetzt bitte noch einmal.“

„Ja, ja“

Ingrid schlägt noch einmal; der Ball fällt jedoch schon nach wenigen Minuten wieder zu Boden.

„Mist verdammt.“

„Ingrid... jetzt mach dich nicht selbst fertig.“

„Tu ich doch gar nicht.“

„Doch, du redest dir ein, dass du es nicht kannst ... so kann es doch nicht funktionieren.“

„Das tut es auch nicht, wenn du mir Vorhaltungen machst.“

„Ingrid, ich ...“

Ingrid drückt Gernot den Schläger in die Hand.

„Ich glaube wir wissen jetzt beide, dass das hier zu nichts führt.“

„Ingrid, du gibst doch sonst nicht so schnell auf.“

„Ja, wenn mir etwas wichtig ist ... aber du willst doch nur dieser Stadträtin imponieren.“

Ingrid lässt Gernot nicht mehr zu Wort kommen und sucht schnell das Weite. Gernot sieht Ingrid ratlos hinterher; er versteht überhaupt nicht, warum Ingrid eben so heftig reagiert hat. Nachdenklich nimmt er seine Golftasche und geht zurück zum Auto. Eigentlich hätte er erwartet Ingrid dort anzutreffen, doch sie ist nirgends zu sehen. Gernot wartet ein paar Minuten, jedoch vergeblich. Er versucht sie auf ihrem Handy zu erreichen, aber Ingrid nimmt nicht ab.

Frustriert setzt sich Gernot hinters Steuer und fährt los. Zuerst fährt er ziellos durch die Gegend, dann zieht es ihn aber doch nach Hause, wo er hofft Ingrid endlich zu finden.

Gernot betritt das Haus, in dem es allerdings ruhig ist. Er öffnet die Terrassentür und geht hinaus in den Garten. Nachdenklich sieht er in die untergehende Sonne. Als er sich umdreht, um wieder ins Haus zu gehen, steht Ingrid in der Tür.

„Ingrid“

Langsam kommt Gernot näher.

„... ich hab dich gesucht, wo warst du?“

„Ich bin einfach durch die Gegend gelaufen und jetzt hab ich den Bus nach Hause genommen.“

„Ich hab versucht dich zu erreichen, warum hast du nicht abgenommen.“

„Ich musste mich erst mal wieder beruhigen.“

„Ingrid“

„Gernot, es tut mir Leid, wie ich dich angefahren hab.“

„Mir tut es auch Leid ... ich will nicht wegen eines Spiels mit dir streiten.“

„Das will ich auch nicht... aber was machen wir jetzt.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme sanft um Ingrid.

„Wollen wir es noch mal miteinander versuchen?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und sieht zu ihm auf.

„Gernot, sei mir bitte nicht böse, aber ich halte das für keine gute Idee.“

„Warum denn?“

„Als wir vorhin auf dem Golfplatz waren ...“

Ingrid löst sich aus Gernots Armen und geht von ihm gefolgt zurück ins Haus.

„... ist mir wieder bewusst geworden, wie unwohl ich mich fühle ... das ist einfach nicht meine Welt ... Golf ist so elitär.“

„Hab ich dir dieses Gefühl gegeben?“

„Nein, es liegt ganz bestimmt nicht an dir ... es ist auch schwer dieses Gefühl in Worte zu fassen ...“

Gernot greift nach Ingrids Hand.

„Ingrid, das respektiere ich natürlich ... ich will dich zu nichts überreden, was dich unglücklich macht, obwohl ich es schade finde, denn ich würde auch das gern mit dir teilen.“

„Bist du sehr enttäuscht, dass aus dem Golfturnier nichts wird.“

„Um ehrlich zu sein ... ein bisschen schon ... ich hätte es schön gefunden mit dir...“

„Sei froh, ich hab dir die Blamage erspart ... Günther wird damit bestimmt noch zu kämpfen haben.“

„Auf dieses Bild freu ich mich heute schon.“

„Du bist gemein, Gernot.“

„Du hast doch damit angefangen.“

„Schon gut, schon gut... wir lassen das jetzt, sonst streiten wir uns gleich wieder.“

„Ich weiß auch etwas viel besseres.“

„Und das wäre?“

„Das hier?“

Gernot tritt ganz nah zu Ingrid und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid ist froh, dass sie ihre Differenzen geklärt haben und das Thema Golf nun nicht mehr zwischen ihnen steht.

Obwohl Gernot sich sehr darüber gefreut hätte mit Ingrid Golf zu spielen, akzeptiert er, dass es nicht so sein wird. Bereits am nächsten Tag verfasst Gernot eine schriftliche Absage. Als er gerade fertig ist, betritt Ingrid sein Büro.

Überrascht sieht er sie an.

„Ingrid, hallo.“

„Hallo, Gernot... hast du viel zu tun?“

„Ja, leider ... ich hab gerade unsere Absage geschrieben und hab in zehn Minuten einen Termin mit dem Gesundheitsdezernenten.“

„Jetzt“

„Ja, warum?“

„Ich dachte wir könnten zusammen Mittagessen.“

„Das geht heute leider nicht.“

„Schade ... dann werde ich Yvonne fragen ... die wird wohl auch von ihrem Mann vernachlässigt.“

Gernot lächelt Ingrid verschmitzt an und steht von seinem Schreibtisch auf.

„So, du fühlst dich also vernachlässigt.“

Gernot kommt näher und legt seine Arme um Ingrids Taille.

„Ja, im Moment schon ein bisschen.“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich und spricht ganz nah an ihren Lippen.

„Das kann natürlich nicht so bleiben.“

Zärtlich beginnt Gernot Ingrid zu küssen, was diese nur zu gern erwidert. Unterbrochen werden die beiden erst, als es an der Tür klopft und Barbara eintritt.

„Tut mir Leid, dass ich störe ... Herr Frahm wäre jetzt da.“

„Schon gut, Barbara, bitten Sie ihn herein.“

Als Steffen Frahm das Büro betritt, wendet sich Gernot ihm zu, lässt dabei aber einen Arm um Ingrids Taille liegen.

„Herr Frahm, schön Sie zu sehen.“

„Ich freu mich auch ... guten Tag, Frau Rischke.“

„Guten Tag.“

„Schön, dass ich Sie zusammen sehe ... ich möchte Ihnen gratulieren.“

„Wozu?“

„Sie wollen doch heiraten.“

„Schon, aber woher wissen Sie das?“

Die beiden sehen den Gesundheitsdezernenten erstaunt an.

„Darüber spricht im Moment jeder.“

„Jeder, ... aber davon wusste doch nur ...“

„Dein Freund Günther.“

Ingrid sieht Gernot vorwurfsvoll an.

„Na, der bekommt etwas zu hören.“

„Seien Sie nicht zu streng ... er freut sich doch so sehr für Sie.“

„Es sei ihm verziehen, ... oder, mein Schatz.“

„Das war wahrscheinlich die späte Rache, weil du ihm bei seiner Hochzeit die Kutsche angetan hast.“

„Wahrscheinlich.“

„So, ich lass euch dann mal in Ruhe arbeiten, ... wir sehen uns dann später.“

„Ja ... Ingrid, kannst du das bitte mitnehmen und an die Stadträtin faxen.“

„Mit größtem Vergnügen.“

Ingrid nimmt das Schriftstück und verlässt das Büro.

Zurück im Schwesternzimmer will Ingrid die Abmeldung gleich abschicken, doch dann überlegt sie es sich. Anstatt ins Fax steckt sie den Brief in den Reiswolf. Gernot zu Liebe will sie alles daran setzen, um den Golfsport zu erlernen. Allerdings soll es eine Überraschung werden. Da sie ohnehin Pause hat, setzt sie sich an den Computer, um für sich einen Golflehrer zu suchen. Als sie jemand geeigneten gefunden hat, ruft sie diesen sofort an. Nachdem dieser ihr versichert hat, dass er sie in eineinhalb Monaten so weit bringen

kann, dass sie beim geplanten Turnier eine passable Leistung zeigt, vereinbart sie mit ihm gleich die ersten Termine. Diese legt sie so, dass Gernot in der Klinik ist, während sie ihre Trainingsstunde hat.

Nachdem Gernot Ingrid nach Dienstschluss im Schwesternzimmer abgeholt hat, machen sich die beiden einen schönen Abend und gehen früh zu Bett. Als Gernot aus dem Bad kommt, liegt Ingrid bereits im Bett. Gernot legt sich ebenfalls hin, rutscht näher zu ihr und legt seine Arme um sie.

„Na, was sagst du zu Herrn Frahm?“

„Was meinst du?“

„Es war doch nett von ihm uns zu gratulieren.“

„Das schon ... aber ich weiß nicht, was ich davon halten soll, dass wir jetzt beide Stadtgespräch sind.“

„Ehrlich gesagt, so ist es mir lieber, als wie zuvor, als man über uns gesprochen hat, weil wir nicht verheiratet sind.“

Ingrid dreht sich auf den Rücken und sieht Gernot an.

„Darf ich das so verstehen, dass du mir einen Antrag gemacht hast, um dem Gerede ein Ende zu setzen.“

„Das ist doch Unsinn, aber genau dasselbe könnte ich dir auch vorwerfen.“

„Inwiefern?“

„Na ja, als ich dir zum ersten Mal einen Antrag gemacht hab, hast du abgelehnt. Warum diesmal nicht?“

„Ich bin mir sicher, dass wir auch weiterhin ohne Trauschein miteinander glücklich sein könnten. Dieses Papier ändert nichts an meinen Gefühlen.“

„Hoffentlich.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange.

„Ich denke zu heiraten ist ein wichtiger Schritt für uns.“

„Ja, der Meinung bin ich auch.“

„Aber ich möchte, dass du weißt, dass ich nicht heiraten will, um gesellschaftlichen Ansprüchen zu genügen.“

„Vielleicht aber, ... um mir zu zeigen, dass du mit mir alt werden willst.“

Ingrid zieht Gernot an seinem Pyjama näher zu sich und küsst ihn sanft.

„Ja, ich will mit dir alt werden.“

„Wann darf ich dich dann vor den Altar führen?“

„Keine Ahnung.“

„Wie wärs, wenn wir morgen zum Standesamt gehen und uns für die nächste Woche einen Termin geben lassen.“

„So schnell?“

„Stört dich das?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

Ingrid schiebt ihre Hand in Gernots Nacken und zieht ihn ganz nah zu sich; zärtlich beginnen sich die beiden zu küssen. Gernot legt seine Arme um Ingrid und verwöhnt sie mit Zärtlichkeiten.

In der nächsten Woche herrscht für Ingrid wirklich dicht gedrängtes Programm. Einerseits muss sie mit Gernot ihre kleine Hochzeitsfeier vorbereiten, andererseits bringt sie ihre ersten vier Golfstunden hinter sich, welche sie vor Gernot verheimlichen muss. Gernot will nach der Hochzeit ein paar Tage mit ihr wegfahren, doch Ingrid redet ihm das erfolgreich aus, denn sie will nicht noch mehr Zeit verlieren.

In den ersten Wochen schafft es Ingrid erfolgreich ihr Geheimnis vor Gernot zu verbergen. Dadurch, dass sie aber immer öfter für einige Zeit verschwindet, wird Gernot allmählich misstrauisch.

Als Ingrid abends nach ihrer Golfstunde nach Hause kommt, ist Gernot bereits da; er sitzt im Wohnzimmer, hat die Beine hochgelegt und sieht Fußball. Ingrid kommt leise näher und legt von hinten die Hände auf seine Brust. Ingrid spricht ganz nah an seinem Ohr und küsst sanft seine Wange.

„Hallo, mein Schatz.“

„Ingrid, hast du mich erschreckt.“

„Tut mir Leid, aber die Verlockung war zu groß.“

„Willst du mich etwa los werden, nachdem wir jetzt drei Wochen verheiratet sind.“

Gernot legt seinen Kopf in den Nacken.

„Ganz im Gegenteil, ich lass dich nie wieder los.“

„Das will ich auch hoffen.“

Ingrid beugt sich etwas vor und gibt Gernot einen zärtlichen Kuss.

„Soll ich uns etwas zu essen machen, hast du Hunger?“

„Du, ich hab schon gegessen, ich wusste ja nicht, wann du kommst. Wo warst du eigentlich?“

Ingrid geht um das Sofa herum und setzt sich neben Gernot.

„Ich war ... ich hab mich mit Berta getroffen.“

„Mit Berta ... was hat dich denn dazu bewogen?“

„Sie hat mich gefragt, ob ich sie beraten könnte...“

Ingrid legt sich hin und bettet ihren Kopf auf Gernots Oberschenkel.

„... sie braucht ein neues Outfit für das Golfturnier übermorgen.“

„Seid ihr fündig geworden?“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Erinnere dich an die Geschichte mit dem Brautkleid und den Schuhen.“

„Dann wohl eher nicht... aber sag mal, wollen die beiden wirklich das Turnier spielen?“

„Scheint so ... oder hat Günther etwas anderes gesagt.“

Etwas nervös sieht Ingrid Gernot an; schließlich ist die Geschichte, die sie ihm eben erzählt hat, gelogen.

„Nein ... vielleicht hat er es ihr beigebracht.“

„Meinst du?“

„Könnte sein, dass die beiden schaffen, wobei wir uns in die Haare gekriegt haben.“

„Sieht so aus.“

„Vielleicht könnten wir es irgendwann noch einmal miteinander versuchen ... ohne Turnier ... in aller Ruhe.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie unglaublich zärtlich.

„Ja, warum nicht.“

Ingrid gähnt herzhaft.

„Müde, mein Schatz.“

„Ja“

„Kann ich dir noch irgendwas Gutes tun?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Unterarm und streicht sanft darüber.

„Lass mich einfach hier liegen.“

Mit diesen Worten ist Ingrid auch schon eingedöst. Gernot streicht ihr sanft durch die Haare und betrachtet sie nachdenklich. Ihm ist durchaus nicht entgangen, dass Ingrid in der letzten Zeit oft sehr erschöpft ist. Deshalb lässt ihn auch das Gefühl nicht los, dass sie ihm irgendetwas verschweigt.

Am nächsten Tag kommt Ingrid wegen einer dienstlichen Angelegenheit zu Gernot ins Büro. Gernot sieht nur einmal kurz auf, während Ingrid näher kommt.

„Hallo, Gernot.“

Von ihm kommt keine Reaktion.

„... ich hab hier einige Unterlagen, die du unterschreiben musst.“

„Ich muss gar nichts.“

„Wie bitte ... stimmt etwas nicht...“

Gernot starrt weiterhin in seine Unterlagen.

„... Gernot, was ist denn los...“

Ingrid legt die Akten auf den Tisch und wendet sich zum Gehen.

„... na gut, wenn du nicht mit mir reden willst...“

Gernot steht auf und geht auf Ingrid zu.

„Ich hab gesagt, ich will nicht unterschreiben ... mit dir reden würde ich schon ganz gern.“

„In diesem Ton?“

Ingrid versucht in Gernots Augen zu erkennen, was mit ihm los ist, doch er sieht sie mit eiserner Mine an.

„Ja, in diesem Ton ...mich würde nämlich interessieren, warum du mich belügst.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an. Hat er etwa herausgefunden, dass sie ...

„Warum sollte ich dich belügen.“

„Das frage ich mich auch.“

„Wir kommt du denn darauf?“

„Ich hab vorhin mit Günther telefoniert. Er hat mir erzählt, dass er und Berta gestern am frühen Abend spontan in ihr Ferienhaus gefahren sind.“

„Ja und.“

„Hast du nicht gesagt, dass du mit Berta unterwegs warst?“

„War ich auch ... vorher...“

„Warum bist du dann so spät nach Hause gekommen?“

„Ich war noch in der Stadt unterwegs.“

„Warum konntest du mir das nicht sagen ... oder warum hast du mich nicht angerufen, wir hätten uns in der Stadt treffen können.“

Ingrid tritt näher zu Gernot, legt ihre Hand auf seine Brust und sieht zu ihm auf.

„Gernot, ... bitte sei mir nicht böse ... aber ... ich hab einfach ein bisschen Zeit für mich gebraucht.“

„Das verstehe ich natürlich ... aber ... lass ich dir nicht genug Freiraum?“

Gernot sieht Ingrid verunsichert an.

Beruhigend legt Ingrid ihre Hand um Gernots.

„Das hat absolut nichts mit dir zu tun ... glaub mir.“

„Sicher? Du kannst mir ruhig sagen, wenn ich etwas falsch gemacht hab.“

Ingrid streicht sanft über Gernots Wange und haucht ihm einen liebevollen Kuss auf die Lippen.

„Ganz sicher. Du machst gar nichts falsch ... außer, dass du mich vorhin angeschnauzt hast.“

„Das tut mir Leid, aber ...es... der Gedanke, dass du mich belügst hat weh getan.“

„Ich will dir nicht wehtun ... niemals.“

Gernot legt vorsichtig seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie enger an sich. Gernot lehnt seine Stirn an Ingrids und schließt die Augen.

„Ich bin so froh, dass ich dich habe.“

Ingrid schmiegt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge und lässt sich von seinen Armen umfassen. Liebevoll streicht er ihr über den Rücken und spricht an ihrem Ohr.

„Wollen wir uns heute einen schönen Abend machen, mein Schatz.“

Ingrid hält einen Augenblick inne; sie will Gernot nicht schon wieder belügen, doch es geht nicht anders, denn sie hat heute ihre letzte Golfstunde.

„Das geht leider nicht.“

„Warum nicht?“

„Mir ist eine Schwester ausgefallen, ich muss bis zum Ende der Spätschicht hier bleiben.“

„Schade“

„Ich beeile mich, versprochen.“

„Dann bis später.“

Ingrid gibt Gernot noch einen Kuss und verlässt dann sein Büro.

Gleich nach ihrer Golfstunde macht sich Ingrid auf den Weg nach Hause. Sie will Gernot auf keinen Fall noch mehr Anlass zu Misstrauen geben. Zum Glück hat dieses Versteckspiel morgen ein Ende.

Als sie nach Hause kommt, findet sie Gernot draußen auf der Terrasse. Er sitzt mit einem Glas Wein auf der Bank und sieht nachdenklich in die Flamme der Kerze, die vor ihm auf dem Tisch steht.

Ingrid kommt langsam näher.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo, Ingrid ... hast du es doch früher geschafft?“

„Ja“

Seit sich Ingrid zu Gernot gesetzt hat, hat er sie nicht einmal angesehen.

„... ich dachte, wir könnten vielleicht noch einen Spaziergang machen.“

„Sei mir nicht böse, aber ich will nicht spazieren gehen.“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust. Sie öffnet die obersten Knöpfe seines Hemdes und will gerade ihre Hand unter sein Hemd schieben, als er seine Hand auf ihre legt und sie festhält.

„Bitte nicht.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Was ist denn los, ... du magst das doch sonst auch.“

„Mir ist einfach nicht danach.“

„Sieh mich mal an...“

Ingrid legt ihr Hand auf Gernots Wange und dreht Gernots Gesicht zu sich.

„... was ist los, Gernot.“

„Ich werde das Gefühl nicht los, dass du mir etwas verheimlichst.“

„Wegen gestern?“

„Es ist nicht nur wegen gestern ... du bist seit Wochen erschöpft und angespannt, ... immer wieder bist du unter einem fadenscheinigen Vorwand verschwunden.“

„Das bildest du dir ein.“

Gernot sieht direkt in Ingrids Augen.

„Sei bitte ehrlich, Ingrid ... triffst du dich wieder mit ihm.“

„Mit wem?“

„Johannes.“

„Warum sollte ich mich mit ihm treffen?“

„Vielleicht, weil du noch etwas für ihn empfindest.“

„So ein Unsinn.“

Ingrid hebt ihre Hand und zeigt auf ihren Ehering.

„... siehst du den ... denkst du wirklich, mir würde das Versprechen, das ich dir gegeben hab, nichts bedeuten.“

„Ich weiß nicht, was ich im Moment glauben soll.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot und küsst ihn mit unglaublicher Zärtlichkeit. Nach dem Kuss entfernt sich Ingrid kaum von Gernot, sodass sie jeweils den Atem des anderen spüren können.

„Fühlt sich das an, als würde es etwas Wichtigeres in meinem Leben geben, als dich.“

„Nein“

„Dann lass diese Gedanken nicht zu ... küss mich lieber.“

Sanft legen sich Gernots Lippen auf Ingrids. Beide schließen die Augen und genießen diesen Moment der Zärtlichkeit.

Einige Zeit später sitzen die beiden immer noch draußen. Gernot hat seine Arme fest um Ingrid gelegt; die Kerze ist mittlerweile erloschen.

„Ingrid“
„Hmm“
„Was hältst du davon, wenn wir morgen etwas unternehmen.“
„Morgen?“
„Ja, wir haben beide frei ... kommt schließlich selten genug vor.“
„Was hast du denn vor?“
„Wir könnten eine Tour mit den Fahrrädern machen.“
„Morgen ist doch auch dieses Golfturnier.“
„Ja und.“
„Denkst du nicht, wir sollten da hingehen.“
„Eigentlich nicht“
„Aber es ist doch für einen guten Zweck.“
„Na, wenn du meinst ... wahrscheinlich wird es ohnehin recht amüsant.“
„Wegen Günther und Berta?“
„Ja“
„Du bist gemein.“
Ingrid legt ihr Gesicht wieder an Gernots Brust, um ihr Lächeln vor Gernot zu verbergen.

Den nächsten Tag lassen Gernot und Ingrid ganz gemütlich im Bett angehen. Nach einem ausgedehnten Frühstück machen sich die beiden dann auf den Weg zum Golfplatz. Ingrid hat zuvor heimlich dafür gesorgt, dass Gernots Golfausrüstung im Kofferraum des Autos ist.

Bereits eine halbe Stunde später schlendern die beiden Arm in Arm vom Parkplatz zum Klubhaus. Überall sind schon bekannte Gesichter zu sehen. Schließlich begegnen die beiden Günther und Berta.

„Hallo, ihr zwei.“
„Hallo Gernot ... Ingrid.“
„Frau Rischke ... Professor Simoni... ach ne ... Frau Professor ... daran muss ich mich erst gewöhnen.“
„Daran müssen Sie sich nicht gewöhnen ... ich lege darauf absolut keinen Wert.“
„Titel oder nicht ... was haltet ihr davon, euch zu duzen.“
„Stimmt eigentlich, würde vieles vereinfachen“, wirft auch Gernot ein.
„Wahrscheinlich habt ihr Recht.“
„Finde ich auch.“
„Aber sagt mal, wo habt ihr denn eure Golfausrüstung?“
„Zu Hause, warum?“
„Das hier ist ein Golfturnier ... womit willst du spielen?“
„Gar nicht ... wir sind nur als Zuschauer hier... Ingrid und ich, wir haben uns schon vor Wochen abgemeldet.“
„Warum denn?“
Gernot sieht Ingrid an.
„Wir hatten keine Zeit, um zu trainieren.“

„Ich hab euch aber gerade auf der Teilnehmerliste gesehen.“

„Wie bitte?“

„Also müsst ihr doch spielen.“

Gernot sieht Ingrid ratlos an.

„Du hast das Fax doch weggeschickt, oder?“

„Ja, aber da muss wohl etwas schief gegangen sein.“

„Und jetzt?“

„Wir werden wohl spielen müssen?“

Günther grinst die beiden an.

„Wir lassen euch dann mal allein, wir müssen uns ohnehin noch einspielen.“

„Tut das...“

Gernot sieht Günther noch kurz hinterher und wendet sich dann Ingrid zu.

„Wie stellst du dir das vor, Ingrid.“

„Was?“

„Das Golfturnier.“

„Na, wir spielen.“

„Darf ich dich daran erinnern, dass du bei deinem letzten Versuch nicht mal den Ball getroffen hast.“

„Vielleicht hab ich heute einen besseren Tag.“

„Vielleicht?“

„Hast du etwa Angst, dass ich dich blamiere.“

„Ganz ehrlich, ja.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Arme um ihn.

„Jetzt mach nicht so ein Gesicht ... ich werde mir alle Mühe geben.“

„Na gut.“

„Siehst du ... du holst jetzt deine Golftasche aus dem Auto und ich leih mir eine im Golfklub.“

„Gut bis gleich.“

Bereits einen Augenblick später bemerkt Gernot erst, dass seine Tasche im Auto zu sein scheint und nicht zu Hause; doch Ingrid ist bereits weg. Ihn lässt das Gefühl nicht los, dass Ingrid ihre Finger im Spiel hat.

Voll ausgerüstet machen sich die beiden dann gemeinsam auf den Weg zum ersten Abschlag. Dort werden sie von der Turnierleitung schon sehnlichst erwartet. Über Lautsprecher wird das Ehepaar Simoni gleich angesagt.

Ingrid greift nach einem Driver in ihrer Golftasche und tritt näher zu Gernot.

„Ganz ruhig, mein Schatz.“

Ingrid marschiert entschlossen zum Abschlag, platziert ihren Ball auf dem T und schlägt souverän ab. Gernot staunt nicht schlecht und bringt deswegen auch kein Wort raus, als Ingrid jetzt auf ihn zukommt. Obwohl sehr viele Leute zusehen, küsst Ingrid ihn zärtlich.

„Konzentrier dich, mein Schatz ... ich will nicht, dass du mich blamierst.“

Gernot schüttelt nur sacht den Kopf und sieht in Ingrids Augen, ehe er selbst zum ersten Abschlag geht.

Auf dem Weg zum nächsten Green zieht Gernot Ingrid beiseite und sieht sie neugierig an.

„Willst du mir vielleicht etwas sagen, mein Schatz?“

„Später, Liebling...“

Ingrid haucht Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen.

„... jetzt wird erst mal gespielt.“

Nach dem achtzehnten Loch treffen die beiden auf dem Weg zum Klubhaus auf Günther. Günther und Berta sind bereits früh aus dem Turnier ausgestiegen, weil Berta hauptsächlich damit beschäftigt war ihren Ball im Gebüsch zu suchen.

„So, ihr zwei ... ihr hattet also zu wenig Zeit, um zu spielen.“

„Wir haben nur einmal gespielt.“

„Ja genau ...deshalb spielt Ingrid auch wie ein Profi...“

Günther klopfte Gernot auf die Schulter.

„... deine Frau ist immer für Überraschungen gut.“

„Ja, das ist sie ...“

Mit diesen Worten wendet sich Gernot Ingrid zu. Günther macht sich auf die Suche nach Berta.

„... oder mein Schatz.“

„ich versuche es zumindest.“

„Erklärst du mir jetzt, wie du das angestellt hast?“

„Du hast gestern selbst gesagt, dass ich in der letzten Zeit oft grundlos verschwunden bin ... naja ... nicht ganz grundlos ... ich hab einen Golflehrer engagiert und zwei mal die Woche mit ihm gespielt.“

„Das heißt du hast das Fax gar nicht abgeschickt?“

„Nein ... bist du mir jetzt böse?“

„Nein ... obwohl ... du hast mit mehrmals eiskalt ins Gesicht gelogen... ich weiß nicht, wie ich damit umgehen soll ... es tut weh.“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Ich weiß und es tut mir Leid ... ich wollte dich einfach überraschen ... um ehrlich zu sein, dein Gesicht vorhin war es wert.“

„Die Überraschung ist dir auch wirklich gelungen...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„... aber versprich mir eines ... bitte lüg mich nie wieder an.“

„Ich verspreche es dir.“

Ingrid zieht Gernot noch enger zu sich und beginnt ihn zärtlich zu küssen. Sie schiebt ihre Hand in seinen Nacken und streichelt ihn sanft. Ingrid's Berührungen und ihre Nähe bringen Gernots Gefühle vollkommen in Aufruhr. Als sie sich von einander lösen, spricht Gernot ganz nah an Ingrid's Lippen.

„Ich liebe dich, Ingrid.“

„Ich liebe dich auch.“

„Wenn ich dich nicht schon geheiratet hätte, ...jetzt würde ich dir einen Antrag machen.“

„Und ich würde ja sagen.“